

**Die Pröpstin
Dr. Christina-Maria Bammel**

Es gilt das gesprochene Wort!

**Begrüßung zum Kunstmarkt und zur Kunstauktion zugunsten von Projekten mit Migranten
Heilig-Kreuz-Kirche der Ev. Kirchengemeinde Heilig Kreuz-Passion**

23. September 2021, 14.00 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kunstbegeisterte, liebe Mitmenschen,

„Irgendwann hält man an und sitzt nur noch, und dann ist gerade noch das Leben vom Leben übrig, und alles andere liegt in vielen Gräben vieler Straßen...“ – so beschreibt es die Ihnen bekannte Autorin Jenny Erpenbeck. Und dann ist da gerade noch das Leben vom Leben übrig. Wie das aussieht, sehen wir in den Nachrichten.

„*Woher und wohin wird dich dein Weg noch führen, du Menschenkind?*“, frage ich den kleinen Jungen, der da auf dem Kunstwerk von Sigrid Weise sitzt. Dieser Junge scheint die halbe Welt in sich zu tragen. Orte, Namen, Stationen sind ihm gewissermaßen eingeschrieben. Kunst aus makulierten Schulwandkarten. Und viel mehr als das. Wie viele sitzen so am Straßenrand, am Waldrand, haben Namen, Orte, Stationen hinter sich, in sich - und nun?

„*Woher und wohin wird dich dein Weg noch führen, du Menschenkind?*“ Das möchte ich den kleinen Jungen fragen, der oben auf dem Dach dieser Kirche steht, tapfer seine Fackel ausstreckt, kaum mehr an als eine Schwimmweste. Die Fackel leuchtet, mahnt, erinnert, hält uns wach. Leuchtet für all jene, die einen letzten Hilferuf auf dem Fluchtweg übers Meer absetzen. Leuchtet für alle, die alles aufgegeben oder verloren haben und für die es eigentlich kein Zurück mehr gibt.

Seit Jahrtausenden gehört die Migration zur Geschichte der Menschheit. Das heißt aber nicht, dass wir es einfach so geschehen lassen könnten. Wir können auch anders: Ein Vierteljahrhundert – so lange besteht die Kunstauktion zugunsten der Arbeit mit und für Menschen, zu deren Lebensweg die Migration gehört: Menschen auf der Flucht, Menschen, die endlich ankommen möchten - sicher und geborgen. Die sich danach sehnen, dass jemand zu ihnen sagt: „Jetzt bist du da: Willkommen!“ Wie oft wird dieser Satz gesprochen? Wie oft wird er verweigert? Über 82 Millionen Menschen sind aktuell unterwegs – je nachdem, unter Zwang, auf Land- und Wasserrouten. Sie ruhen aus unter

Plastikplanen oder unter dem kälter werdenden Sternenzelt. Alles, was sie suchen ist ein „Willkommen“. Und welcher Mensch möchte bitte dieses Wort *nicht* hören?

Nun sage ich Ihnen hier in der Kirche zum Heiligen Kreuz ein besonders herzliches Willkommen! Wie gut, dass Sie da sind. Ignatz weht uns den Herbst um die Nase. Herbstzeit ist für Kenner Kunstauktionszeit! Ein Erntefest der Mitmenschlichkeit und Lebensfreundlichkeit. Das nun schon – ich sage es gern noch einmal in aller Demut vor diesem langen Atem – seit einem Vierteljahrhundert. Die Kunstauktion ist zu einer Institution in dieser Stadt geworden. Mit ihrem Charme und ihrer Ernsthaftigkeit, mit ihrer Kreativität und ihrem verlockenden Angebot wirkt sie über die Stadt hinaus.

Der Schirmherr ist gegenwärtig Bischof Dr. Christian Stäblein. Von ihm darf ich an dieser Stelle sehr herzlich grüßen! Erlauben Sie mir, diesen Gruß aus der Ferne zu verbinden mit einem großen Dank unseres Bischofs für allen Einsatz, dessen Früchte heute wieder aufleuchten und weiterleuchten werden in der Arbeit mit Menschen, die neu ein Zuhause suchen. Diese Arbeit ist nun schon seit längerem von der Pandemie und allen Eindämmungsbemühungen gezeichnet.

Das Pandemiejahr zeigt Spuren – vergangene und auch zukünftige: Im letzten Jahr musste die Kunstauktion kurzfristig abgesagt werden. Aber gerade nach einem solchen Jahr mit global verheerenden Folgen für die Ärmsten der Armen ist unser gemeinsames Engagement für die Linderung von Migrationsfolgen wichtiger denn je! Wer Zeit, Kompetenz, Leidenschaft und Kreativität in die Vorbereitung eines solchen Tages gibt, weiß das. Sie tun es nicht um eines Dankes willen, ich weiß! Sondern weil Sie tief beseelt sind von der Hoffnung auf ein Ankommen in Geborgenheit für viele Menschen. Und trotzdem möchte ich Ihnen sagen, wie dankbar wir alle sein können und es auch sind, wenn wir uns vor Augen halten, was Sie in diesem Jahr geleistet haben. Danke: Fares Al-Hassan, Kani Alavi, Hanns Thomä, Manuela Pagano, Heidi Bischof-Pflanz, Goetz Schwarzrock, Martin Herden, Simone Wichers, Verena Tafel, Ursel Hollop, Hannes Langbein, Judith Crawford, Manuela Schneider, Eckhard Klumb, Ulrike Heinze, [i.d.R. auch Christhard-Georg Neubert], gemeinsam mit Pfarrerin Dagmar Apel! Vor allem mit ihr! Danke, liebe Verantwortliche der Kirchengemeinde Heilig Kreuz-Passion für die weite Gastlichkeit. Danke allen, die ehrenamtlich und von Berufs wegen mitarbeiten in den Gemeinden, im Berliner Missionswerk, damit diese Institution nun auch auf die nächsten 25 Jahre zugehen kann.

Ehrlich gesagt würde es uns ja sehr freuen, wenn wir uns bald einmal aus anderen Gründen um die Kunst versammeln könnten, wenn die Zeiten vorbei wären, in denen wir Schwimmwesten für Flüchtende, die Arbeit von *Asyl in der Kirche e.V.* oder die mobile Flüchtlingsberatung finanzieren müssten. Die Situation lehrt auf bittere Weise anderes. Wenn die Zeiten doch überwunden wären, in denen wir Vereine gegen Rechtsextremismus unterstützen müssen, weil sie immer fieser und aggressiver werden, weil es Menschen nicht fertigbringen, einen positiven Umgang mit Pluralität,

Diversität und Wandel zu entwickeln, einen Umgang, der Potenziale für eine Gesellschaft mit Angekommenen sieht. Wenn es doch so weit wäre, dass Menschen nicht mehr geschützt werden müssten vor gefährlichen Abschiebungen.

Was wir im Augenblick in Europa und vor allem an Europas Außengrenzen erleben, braucht unseren wachen Blick und unsere klare Haltung gegen alle Menschenfeindlichkeit. Vor allem unser Handeln. Was wäre eine europäische Wertegemeinschaft wert, wenn sie sich allenfalls noch darauf verständigen würde, wie sie ihre Außengrenzen schützt? Wo ist die Gemeinschaft verloren gegangen, wenn der gemeinschaftliche Konsens abhanden gegangen ist, dass Menschen menschlich behandelt, angesprochen, aufgenommen und versorgt werden müssen? Tausende von Menschen suchen die Sicherheit. Sie werden benutzt von einem der letzten Diktatoren Europas. Menschen aus Syrien, Irak, Afghanistan auf Suche nach Schutz, um Leben mit Perspektive zu finden. Traumatisiert und hoffnungshungrig. Mit Sehnsucht nach Zukunft, auch für ihre Kinder.

Migration und Migrationsfolgen menschenwürdig gestalten. So fordert das gemeinsame Wort der Kirchen. Wir haben dazu von den Grundlagen her nicht viel Neues, aber das Bekannte neu zu sagen. Flucht und Fluchterzählungen gehören zu den Grunderzählungen unseres Glaubens. Menschen, die auf einen barmherzigen Gott setzen, setzen auch auf eine klare sozialetische Orientierung: Menschlichkeit, Humanität! Und ein klares Verbot gegen jede Form von solcher Grenzgewalt. Menschlichkeit hört nicht an den eigenen Grenzen und auch nicht an den Grenzen Europas auf. Das Menschenrecht auf Schutz und Sicherheit wird vielerorts und tausendfach mit Knüppeln niedergeschlagen und in Stacheldrahtzäune gejagt. Das Ergebnis sehen wir in den Aufnahmeeinrichtungen Brandenburgs: Aufgeschlagene Beine. Kaputte Rücken. Verstorbene Säuglinge. Leer geweinte Augen traumatisierter Mütter. Europa kann anders sein! Wenn dieser Kontinent zur Burg wird, auf deren Zinnen sich selbsternannte Wächter platzieren, die nicht zurückschrecken vor jedweder Art von Demütigung, selbst Tötung nicht, dann wird mir dieses Europa fremd.

Lassen Sie uns gemeinsam Europas Bestes suchen. Gemeinsam nach Antworten suchen, wie Migration unter sehr widersprüchlichen Bedingungen so gestaltet werden kann, dass der Würde eines jeden Menschenkindes entsprochen wird. Wir wissen, es gibt keine einfachen, dauerhaft richtigen Lösungen. Aber es gibt einen inneren Glaubenskompass! Er zeigt uns die Richtung: Hören wir auf, von Wellen und Krisen zu sprechen, wenn es um Flüchtlinge geht; hören wir niemals auf, von Menschen und ihrer Würde, ihrem Anspruch auf Unversehrtheit zu sprechen! Als Kirchen machen wir keine Migrationspolitik. Wir wollen orientierende, unterstützende Denkwege und Haltungen ermöglichen: Auf der Seite der Schwächeren, mit klarem Nein gegen die Ursachen einer unfreiwilligen Migration, mit klarem Ja zur Menschlichkeit aller, die Schutz und Zukunft suchen. Wir brauchen eine bessere Migrationsordnung in einer komplexer gewordenen Welt. Wir suchen mit

jeder Aktion, auch der heutigen, nicht zuletzt Europas Bestes. Wir schauen nicht weg. Sie schauen nicht weg! Danke!

Die helfende, mobile, beratende Arbeit braucht unser Gebet, unsere Gaben, wie verschieden sie auch sind, auch unser Geld, das Gutes wirken kann. „Seid barmherzig!“, heißt es im Lukasevangelium. Lasst euer Herz durchlässig werden. Nicht verweichlicht, aber bereit, um sich vom Eigenen abbringen zu lassen, um des Schwächeren willen. Das ist dran! Seid barmherzig und habt keine Angst – auch nicht vor denen, die Ängste schüren. Das Gegenteil von barmherzig ist gleichgültig! Nur die Gleichgültigen dulden den Skandal an den Grenzen Europas. Lassen Sie uns nicht zeitgleich die 70 Jahre alte Dame *Genfer Flüchtlingskonvention* feiern und hilflose Menschen sich selbst überlassen. Die Konvention ist kostbar. Sie steht für das Leben, für Humanität. Humanität – vielleicht wäre das ein guter Name für das Kind auf dem Dach. Humanität mit zwei Armen – Menschenrechte und Barmherzigkeit. Beides zusammen gibt Halt!

Unbarmherzig gleichgültig wäre es, einfach einen Winter mit humanitärer Katastrophe abzuwarten, wenn Hunger und Kälte kommen. Wissend, was gewaltvolle Pushbacks bedeuten. Ärzt:innen, Helfende, sie gehören jetzt auf die Wege der erschöpften Menschen.

Wir fordern humanitäre Korridore. Und wir können mehr, wir können mehr als überfüllte Container, provisorische Behelfe. Wir können erreichen, dass Menschen, Nachbarn, Freundinnen, Europäer:innen weiter blicken als auf die Angst vor dem Anderen, vor dem Verlust des Wohlstandes. Europa, das sind die Menschen mit Weitblick und weitem Herzen! Die wissen, dass wir Migration nicht aufhalten, sondern gestalten können zum Guten aller!

Vielen Dank für alles, was heute möglich ist – die Lust an der Kunst, unter der wir uns begegnen können. Und die wir eine Sehnsucht vielleicht teilen, dass nämlich jeder Mensch eines Tages diesen Satz hören wird: Du bist willkommen, wir fangen gemeinsam neu an!